

Staatsminister v. Schmerling verlesen, nach welcher der Kaiser die Adresse des Hauses entgegengenommen und den Minister beauftragt hat, dem Hause dies mitzutheilen. Der Kriegsminister beantragte die Interpellation des Abg. Cury, betreffend die Zulassung der Kleingewerbe zu den Lieferungen für das Militär. Er hat dahin, daß die Regierung die Lieferungsverträge mit den großen Establishments infolge einer kaiserlichen Entscheidung abschließen, weil diese leichter kontrollierbar seien und die Kleingewerbe schlechte Waare liefern. Das Haus erledigte die Abänderung des § 282 der Zoll- und Staatsmonopolordnung, sowie die Vorlage, betreffend die Lotten-, die Serjanitäts- und die Contingentgebühren.

Nach der „Wiener Abendpost“ ist Ministerialrath Laskenbacher zum Vertreter Oesterreichs bei der zur nähern Ausführung des deutsch-dänischen Friedensinstrumentes eingesetzten Finanzcommission ernannt worden.

Prag, 9. Januar. Den Seiten der Wortführer der tschechischen Föderalisten hatte man den Plan gefaßt, in Prag einen Wahlcomité niederzusetzen, welcher die Wahlen für die Bezirksgemeinden, die theils in diesem Monat, theils im Februar vorgenommen werden, zu leiten und Vorschläge — natürlich in exclusiv nationalem Sinne — zu machen hätte. Wie wir vernahmen, hat die Staatskanzlei das Gesuch, einen solchen Wahlcomité bilden zu dürfen, abgelehnt und bei diesem Anlaß darauf aufmerksam gemacht, daß es sich namentlich bei der Bezirksgemeinde um die Vertretung unabweislicher Interessen gewisser Districte, nicht aber um nationale Theorien handle. Die Deutschen verhalten sich in dieser Angelegenheit durchaus passiv. — Wie man vernimmt, hat das Prager Constiborium an die Kuralgesellschaft eine Curandee gerichtet, durch welche die Beibehaltung der Figurmusik bei dem Gottesdienste wieder gestattet wird. Die Diocesanprobe im Jahre 1863 hatte sich gegen die Figurmusik ausgesprochen und es sollte diese Entscheidung schon zu Anfang dieses Jahres wirksam werden. — Hier wollen nächster Tage Professoren der Universität, der Gymnasien, Realschulen, der Technik u. zusammenzutreten, um ihre Ansicht über die projectirte Reform der Realschulen, durch welche in denselben das Latein als Unterrichtgegenstand eingeführt und die Realschule dem Gymnasium ganz gleichgestellt werden soll, zu äußern.

Venedig, 6. Januar. (Fr.) In italienischen Kreisen hat die Verurtheilung eines piemontesischen Agenten durch das hiesige Criminalgericht großes Aufsehen erregt. Ein gewisser de Benedictis, piemontesischer Unterthan, wurde überwiesen und gestand auch, von Turin nach Venedig in einer politischen Mission gekommen zu sein, deren Zweck die Organisation einer revolutionären Erhebung der hiesigen Bevölkerung an verschiedenen Punkten war. Derselbe wurde wegen des Verbrechens des Hochverrats und Verhufs der Eiderung der öffentlichen Ruhe zu achtjähriger schwerer Kerkerhaft verurtheilt. Der Antrag der Staatsanwaltschaft soll zwar auf die Todesstrafe durch den Senat gelaufen haben, das Strafmaß vom Gerichtshof jedoch wie erwähnt erkannt worden sein. Wie man vernimmt, haben sowohl die Staatsanwaltschaft als auch der Senat theils gegen das Erkenntnis der ersten Instanz Berufung eingelegt.

Berlin, 9. Januar. Heute Mittag fand im f. Palais unter Vorh. Sr. Majestät des Königs und in Anwesenheit Sr. L. Hoheit des Kronprinzen die längst erwartete Conferenz statt. Dem Vernehmen nach handelte es sich um die Feststellung der Kronrede. — Sr. L. Hoheit der Prinz Albert ist gestern einer nicht unbedeutenden Gefahr glücklich entgangen. Die Pferde gingen nämlich mit dem leichten offenen Wagen (einer russischen Droschke) durch. An der Jägerstraße bog der Wagen in den tiefen Rinne, prallte gegen die massive Rinnebrücke an und ging in Trümmer. Durch den Aufschlag wurden die Pferde zum Stehen gebracht. Der Prinz wurde in einer Droschke in sein Palais jurirt. — Der Oberstaatsanwalt hat jetzt auch im Polenproceß die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. Die activen Richter des Staatsgerichtshofes sind bis zum 16. d. M. zur Abfassung des Erkenntnisses beurlaubt worden. Die Verhandlung vor dem Obergericht dürfte frühestens im Mai d. J. zu erwarten sein.

Berlin, 9. Januar. (S. Bl.) Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin ertheilte gestern dem kaiserlich mericanischen General Miramon eine Audienz. — Das Obergericht hat in einer Unterabtheilung wegen Nachdruck neuerdings angenommen, daß die Gerichte in Nachdruckurtheilen nicht bloß über die verurtheilte Strafe und über die Confiscation der Druckfäden, sondern auch über die dem Verurtheilten zu gewöhnliche Entschädigung zu erkennen haben. — Bekanntlich hat der Justizminister erklärt, daß Rechtsanwält, ehe sie in eine Stadtverordnetenversammlung eintreten, dazu die Genehmigung ihrer vorgehenden Behörde einholen müssen; dasselbe mußte auch nachträglich noch geschehen, wo der Eintritt eines solchen Genehmigungs bereits stattgefunden. Infolge dessen sind mehrere Rechtsanwält bereits aus Stadtverordnetenversammlungen ausgetreten, weil sie die Genehmigung nicht nachsuchen wollten. Jetzt hat der Reichsanwalt Lenard sich selbst in der neuesten Nummer der „Venus Anwaltszeitung“ einen Kustuf veröffentlicht, in dem er heißt:

„Es giebt kaum eine krennendere Frage für unsre Verfassung, als Abwehr gegen eine Beschränkung, die seit der Einleitung der Verfassung von 18. November 1868 meines Wissens nicht vorgekommen. — Was seit jenen Generationen unangefochten geblieben ist, wird jetzt in Frage gestellt! Es handelt sich dabei durchaus nicht allein um Privatrecht der Rechtsanwält, es berührt vielmehr unmittelbar das ganze öffentliche Recht unter Staats. Die Sache ist indessen zur Beurtheilung noch nicht reif, weil das Material noch fehlt. Ich richte daher an alle diejenigen Kollegen, welche Staatsverträge sind oder gewesen sind, und denen die Zustimmung gegangenen, die Genehmigung in der Anwaltszeitung zu berichten, über den Sachverhalt hierüber die behörliche Verfügungen und Correspondenz, die sich daran geknüpft hat, sowie über das Einzelne. Ich danke mich sehr für die sorgfältige Ermöglichung weiterer Schritte möglich sein.“

Wien, 8. Januar. (S. Bl.) In dem Proceß wider die Mitglieder der Redaction des „Niederösterreichischen Anzeigers“ besteht gegenwärtig zwischen den Angeklagten und dem Untersuchungsgericht eine Streitfrage, welche dem I. Appellationsgericht zur Entscheidung unterbreitet worden ist. Der Dersang soll folgender sein: Die Anklage ist den Betroffenen am 31. December insinuiert worden; nach dieser sind 14 Personen, darunter auch Fräulein Antonie Drogand, namhaft gemacht, welche als Zeugen vorgebracht werden. Die Drogand hält sich gegenwärtig in Breslau auf, wo ihr die betreffende Verladung insinuiert worden ist. Sie hat aber bei dem hiesigen Untersuchungsgericht das Attest eines hiesigen Civilarztes eingebracht, des Inhalts, daß sie an epileptischen Zufällen leide und deshalb zum Termine nicht erscheinen könne. Die Angeklagten stellen sofort unter Beweis, daß dieselbe im Jahre 1864 keinen epileptischen Zufall gehabt und sich in Breslau 1864 und munter befindet, und bestritten dem hiesigen Civilarzte die Berechtigung, ein solches Attest ausstellen zu können, wozu nur ein Arzt in Breslau, wo die Zeugin seit 2 Monaten sich aufhält, die Befugnis habe. Das Untersuchungsgericht hat nunmehr beschlossen, die Drogand in Breslau commissarisch vernehmen zu lassen. Die Angeklagten haben bereits gestern bei dem hiesigen Appellationsgericht dieses Verdictes wegen Beschwerde gefordert.

Hamburg, 9. Januar. (Tel.) Heute ist das neue unter der Garantie der Landstände fundirte, durch das Haus Rothschild in Frankfurt a. M. negociirte, in 56 Jahren zu tilgende 4 1/2 procentige Anleihen des sächsischen Hypothekensvereins im Betrage von 3 Millionen Thalern preuß. Cour., von dem Bankhaus Salomon Meire hier a. 8 1/2 % an den Markt gebracht worden.

Paris, 8. Januar. (R. Z.) Was die, durch das Verbot der amtlichen Veröffentlichung und Commentirung der Encyklika und der achtzig Verordnungen Stellung der Regierung zum Clerus betrifft, so ist es nicht bei dem Schreiben des Erzbischofs von Cambrai geblieben, sondern im „Monde“ ist bereits ein neuer Streiter aufgestanden, Mgr. Denez, Bischof von Montauban. In dem Schreiben des Bischofs von Montauban heißt es:

„Der Minister! Ich habe den Brief erhalten, durch welchen Sie mir am 1. Januar, zu einer Zeit, wo man sonst nur Angewandtes zu erwählen hat, die Bitte anzuwenden lassen, daß Sie sich der Veröffentlichung der letzten päpstlichen Encyklika zu enthalten haben, da dieselbe Eide enthält, welche den Verurtheilten, an denen die Rechtsvorschriften beruhen, unüberwindlich. Ich schreibe, Herr Minister, daß mehrere der Letzteren, zu welchen man sich beurlaubt hat und welche man, ohne Zweifel in gutem Glauben, als sichere Beurlaubte für die mehreren Regierungen betrachtet, in directen Widerspruch mit denen stehen, zu welchen sich die katholische Kirche nicht beurlaubt hat und welche Pius IX. so eben nehmlich mit einer Unumwundenheit, einer Klarheit und einem Muth verurtheilt hat, die in der That eine gewisse Seltenheit voraussetzt. Er theilt ganz nach dem Sinne des Verordnungs zu sehen und doch spricht er wie ein Romaneus VIII. oder ein heiliger Gregor VII. ... Ich bekenne diese Wahrheit, welche die Regierung entgegen zu müssen gezwungen hat. Reinwillig ist sie dem Verthe der Veröffentlichung entsprochen; sie ist im Stande die Klugheit zu einer Vergessenheit, wo welcher wir das Recht hatten, zu glauben, daß sie nicht vergeblich und vergeblich sei. Dieser hatte diese Vergessenheit fernem Menschen etwas gemut — davon legt die wichtigste Zeugnis ab —, und das neue Verdict hätte sich nicht selbst dabei befinden, daß es auf sie zurückzuführen sollte.“

— Das Journal „L'Union de l'Ouest“ wurde auf zwei Monate suspendirt. Es hatte in einer Polemik gegen den Siegelbewahrer bei Gelegenheit der päpstlichen Encyklika behauptet, „die Regierung habe gelandt, ihre Staatsgewalten seien gefährdet, und sie habe infolge einer Inconsequenz, die nur zu oft vorkomme, wenn man bloß auf die Furcht here, zur Unterdrückung gegriffen, um nicht selber unterdrückt zu werden.“ — Der Divisionsgeneral und Senator Richard, weiland auch Pair von Frankreich, ist vorgelesen im 86. Lebensjahre ge-

storben. Im Luxemburg sind nunmehr fünf Sessel leer. — Laut Nachrichten von der Insel Réunion waren dort am 6. December Briefe aus Madagaskar eingetroffen, denen zufolge dort fortwährend eine vollständige Anarchie herrsche. Der erste Minister, Rainaldaroon, hatte eine gegen ihn angezielte Verhaftung unterdrückt und die Verschworenen nach einer kleinen, 100 Kilometer von der Hauptstadt entfernten Stadt verbannt. Er hatte viel mit den von den Engländern ins Werk gesetzten Intrigen zu kämpfen, welche die alte Hobaspartei, die dem Fortschritt feindlich ist, unterhalten.

Genf, 4. Januar. (R. Z.) Das Neujahrsest, sonst in Genf gewöhnlich so belebt und dem Kleinvertrieb eine reiche Ernte gewährend, ist heuer ziemlich still vorübergegangen. Der Druck der politischen Verhältnisse lastete auf der Bevölkerung. Eine zur Verhöhnung mahrende Proclamation, welche der Stadtrath am 31. December (dem berühmten trionfo-est-us, dem Jahrestage der Besetzung Genf von der französischen Herrschaft) publicirte, hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt und ist von den Independenten mit großem Verhuf, um nicht zu sagen Mißtrauen, aufgenommen worden. Einige thätliche Redereien zwischen den beiden Parteien fanden sogar schon am 30. Dec. statt, als die Radicales in verschiedenen Demonstrationen ihre Freude über den Ausgang des großen politischen Processes zu erkennen zu geben versuchten. Die beabsichtigten auch die Vertreter der radicalen Anklagen demnach durch ein großes Fest zu feiern. Nicht minder groß als in Genf ist die Ausregung in der Waadt, wo man seit dem 22. August leidenschaftlich Partei gegen den Genfer Radicalismus ergriffen hat. Die waaländische Presse giebt täglich Zeugnis davon. In Lausanne war eine Adresse im Umlauf, worin der „schmerzliche Eindruck“ geäußert wird, den das Urtheil vom 30. Dec. hervorrief und worin man dieses Urtheil eine „Verletzung der Ehre der Eigengesellschaft“ nennt. Eine waaländische Correspondenz im heutigen „Journal de Genève“ sagt, daß das Vertrauen in die Bundesbehörden tief erschüttert sei. Es ist nur allzu sehr zu befürchten, daß die Ergebnisse vom 22. August und der Decemberproceß auch ferner eine Pandorabüchse für die Eigengesellschaft bleiben werden. Hier in Genf spricht man mit einer wahrhaft erschreckenden Offenheit von fernem Conspiren, welche das Jahr 1865 in seinem Schooße bergen dürfte.

Turin, 7. Januar. Die „Italia militare“ schreibt: Das Kriegsbudget pro 1865 wird im Vergleich zu 1864 eine Ersparnis von 39,837,198 Lire darstellen und mit Rücksicht auf den verlangten Nachtragcredit pro 1864 im Betrage von 22,681,154 Lire wird das Jahr 1865 eine Totalersparnis von 62,518,353 Lire nachweisen.

— Die amtliche Zeitung von heute veröffentlicht ein Decret, welches das sächsische Gold- und Silbergeld in den Marken und Umbrien außer Cours setzt. — Die „Wäländer Zeitung“ schreibt: Infolge der angeordneten Armeereduction ist mit dem Verkauf eines Theiles der Trainsperde begonnen worden, Pferde, die 800 Fr. gekostet, wurden zu 150 Fr. verkauft, und es soll Oesterreich deren viele angekauft haben. Wollte man sie gegenwärtig neu anschaffen, so müßte man sie mit 1000 Fr. bezahlen.

London, 7. Januar. (H. R.) Der wegen Verletzung der Foreign-Entliement-Akt, d. h. wegen Aumerzung britischer Unterthanen zum Dienste der Conföderirten in Liverpool verurtheilte Capitän Corbett, welcher im October des vorigen Jahres das conföderirte Caperschiß, welches nach dem Namen „Shenandoah“ trägt, damals aber noch „Sea King“ hieß, aus der Lapse nach Madaira brachte, ist endlich verhaftet worden. Er hatte sich seit seiner Rückkehr nach England versteckt gehalten, so daß es der Polizei erst nach langen Nachforschungen gelang, seiner habhaft zu werden. Er ist nach London gebracht worden und befindet heute sein erstes Verhör vor dem Polizeirichter, der dasselbe aber, um der Polizei zur Begründung der Anklage Zeit zu geben, auf einige Tage verlagte und den Angeklagten gegen Bürgschaft in Freiheit setzte.

Kopenhagen, 7. Januar. (H. R.) Die nach dem „Hedredand“ den deutschen Blättern zugesandte telegraphische Nachricht, daß der Genfischer Präsident Blumhagen „nicht unbedenklich“ erkrankt sei, war gänzlich unbegründet. Derselbe ist bereits fast gänzlich hergestellt; nahm jedoch an einem festlichen geheimen Staatsdiner noch nicht Theil. Auch alle Gerüchte von Ministerresignation und daß der König die Minister Blumhagen und David aus dem Cabinet entfernt wünsche, entbehren, wir wiederholen es, aller und jeder Wahrheit. — Die Bauernagitation zu Gunsten des Junigrundgesetzes dauert fort, in zwei Volksversammlungen auf Seeland, wo die Bauernfreundlichen überwiegenden Einfluß haben, sind Adressen in diesem Sinne beschloffen. — Die nach Beendigung des letzten Krieges aus Frankreich eingetrossene, für Rechnung des dänischen Ministeriums dajelst gebaute Panzerkrieg-

„Stanzelbater“ hat dieser Tage den innern Driloghofen verlassen und auf der Røde Station genommen, um später nach Bordeaux zu segeln und dem dortigen Vortrager des Jahreszugs zurüchlieferet zu werden, nachdem eine aus Geoffizieren verschiedener Stades zusammengesetzte Commission das Panzerkriegschiff für dienlich erklärt hat.

— (R. Z.) Der Handelsminister hat jedem dem Reichsrathe einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach an den dänischen Küsten Schiffsahrt und Handel allen denjenigen Nationen freigegeben werden sollen, die daselbe Recht bei sich auch den dänischen Handelschiffen gewähren.

St. Petersburg, 5. Januar. (H. R.) Ein kaiserlicher Ukas vom 29. December befaßt: Nach der Einrichtung eines vollständigen Telegraphennetzes, welches bis an die äußersten Grenzen des Reiches reicht, alle Gouvvernements- und mehr als 80 Kreisstädte umfaßt, sei es für zweckmäßig befunden worden, die Telegraphenverwaltung mit der der Post zu vereinigen, da beide dieselbe Bestimmung haben, nämlich Beförderung der Correspondenz. Deshalb soll die Telegraphenverwaltung aus dem Ressort der Hauptverwaltung der Wege und öffentlichen Bauten an das des Oberdirigenten der Post übergehen.

— Aus Krakau wird der „E. Chr.“ gemeldet: Nachrichten aus Rußland zufolge ist die Publication der päpstlichen Encyklika von den Ranzeln herab oder die Veröffentlichung derselben durch die katholischen Episcopate an den Clerus und die Gemeinden mittelst eines Ukases verboten worden. Dagegen legen die Genfbeschränken der Veröffentlichung der Bulle durch die Journale kein Hinderniß in den Weg. (Nach einer Mitteilung desselben Blattes aus Brüssel wäre die Emanation der Encyklika durch die Aushebung der Klöster in Polen herbeigeführt worden und das Schriftstück eigentlich gegen Rußland gerichtet. Angeregt worden sei es bei Gelegenheit der Kanonisation der japanischen Märtyrer durch Mgr. Nalau und zwei französische Bischöfe.)

Bukaresch, 7. Januar. (G. D. S.) In der Kammer bildet sich eine Opposition gegen die Regierung heraus; zwanzig Deputirte verlangen in einer Petition an den Fürsten die Wiederherstellung der Freiheit der Presse.

Osindien und China. Die in Tientsin am 8. Januar eingetroffene Ueberlandpost bringt Nachrichten aus Kalkutta, 8. December; Singapur, 8. December; Hongkong, 1. December. Der neue König von Kambodscha hat in Saigon einen Besuch abgestattet. — Der sinesische Generalsinnus ist nach Kiang-poh abgegangen, um den Aufbruch zu beschleunigen. In der Umgegend von Kwoy ist ein Rebellenheer erschienen. Die Nachrichten aus Japan lauten günstig. Die britische Flotte weilt sammt den Truppen noch in der Bai von Jeddo, um die Ratification des Vertrages abzuwarten.

New-York, 28. December. (St.-A. S.) Laut officieller Anzeige hat Sherman am 22. d. Savan nach eingenommen, wobei er 150 Kanonen und 30,000 Ballen Baumwolle erbeutete, jedoch nur 800 Gefangene machte. Darunter war nämlich mit seiner Armee, nach Herforden der Panzergeschiff und der Werke, in der Nacht entwichen; in der Stadt waren 20,000 Einwohner vertrieben. Die Correspondenten melden, hatte Sherman nach Eroberung des Forts Lee und mehrerer Lagerwerke am 21. Savannah zur Uebergabe aufgefordert; Darunter antwortete ablehnend, trat aber sofort den Rückzug über den Fluß nach Union-Castleman an. Laut Depeschen von Beauregard vom 24. hat Darber rapportirt, daß sich eine Truppe Nordstaatlicher von Savannah nach dem Altamafusse näherte, deren Zweck vermuthlich die Zertrümmerung der Savannah- und Albany-Eisenbahn sei. Darber hatte Anhalten getroffen, der Streitmacht den Weg zu verlegen. Die gegen Wilmington abgegangene Expedition unter Porter und Butler ist unverrichteter Sache nach Fort Monroe zurückgekehrt. Die Gründe des Wagnis sind nicht klar. Es scheint bei Fort Fisher eine glückliche Landung am 24. oder 25. bevorzuehelt worden zu sein; Richmond-Bücher selber sagen, daß drei Brigaden oberhalb dieses Forts gelandet seien und halten dies für eine sehr gefährliche Sache. Schließlich war das Fort selber, wie es scheint, durch Butler's Infanterie attackirt, diese aber mit Verlust zurückgeschlagen worden. Die Flotte half bei diesen Operationen mit und bombardirte Fort Fisher zwei Tage lang; angeblich war 600 Fuß vor dem Fort ein Pulverschiff in die Luft geflogen, doch ist nicht gesagt, daß dieses großen Schaden verursacht habe und die Veranlassung zum Abzuge gewesen sei. — Die Befolgung Joe's durch General Thomas dauert fort; Letzterer stand am 25. zwanzig Meilen südlich von Columbia, Hood am 24. zwanzig Meilen nördlich vom Tennessee; er hat Vieles im Schilde gefaßt, um seine Pontons zu retten, doch dürfte ihm das hohen Wahrscheinlichkeit wegen der Uebergang über den Tennessee schwer werden. — Bei Fort Branch am Roanokefluße sind

der reizend erfundenen, aus Lopez de Vega's Leben — so geistvoll als einfach und tief allegorisch — finden wir das Bild des Verfassers selbst. „Der Stern der Schönheit, den „Bernando“ sucht, war das Fatum seines eigenen Dichterlebens“. Die dramatischen Poetisa „Leben“ — und die Bruchstücke zum Drama Aristodemus sprechen am eindringlichsten für den Geistesfond und das hohe Wollen des Verfassers, während die lyrischen Gedichte — großentheils zwar in Ausdruck und Form nicht künstlerisch fertig und vollendet — uns ein inniges, schwärmerisches, aber auch schmerzvolles und krankhaftes Gefühlslieben erschließen.

Nur ein Gedicht leichterer Gattung — eine Legende möge hier Platz finden, weil es der Verfasser mit charakterisiert; er schrieb diese Verse, als er von seinen Freunden gedrängt wurde, mehr, als geschah, zu Stande zu bringen.

An die Dinnendichte vor es. — Denn die Worte nur verdrängen — Petrus schaute durch das Gaudios, Schlichte gekannt und sehr verdrängen. Und er steht — der kommt ihm recht — An der Dinnendichte Schwelle Steht ein gar nicht sehr bonetter, Jemlich lumpiger Gedichte. Dichter nannte auf der Erde Petrus noch sich dieser Gatte; Doch er hatte nichts geschrieben Und nun war ihm schlecht zu Mutze. War auch Christus für die Kinder Kilmordung ein geschrieben Nichts ihm fraglich, ob das Heil er Tagelöhner auch erweisen. Petrus frunt schon seine Verse, Spricht: „Du kannst Jober kommen, Dichter Himmel ist gemacht nur für die Heiligen und Frommen.“

„Was ist man gewesen?“ fragt er, Jener spricht: „Rein Welt, ein Dichter!“ — „Es hat kein ich Jober sagen Von nichtigen Gedeichten.“

„Wo bist du verlegt? bei Gella Doch ist in Kapitel Proffans? Kannst du nicht Schwertstet zeigen, Klop ist die den haub'gen Hied aus.“

„Guter Welt, verlegt? ich habe In nicht einmal Was geschrieben! Alles was ich wollte machen, Ist Gedichte nur geschrieben. Petrus thut, vor sich kommend, „Komm du nur vor meine Thran!“ „Du nicht du das Deine idon!“ „Gute war, da freich es idon!“ Als die arme Erde hinter Ran vor Welt dem höchsten Richter, Blicke hier mit und güldig, Wie auf Alles, auf ten Dichter. „Dein Verdict!“ so frag er. „Niemand! Schrieb ich nicht falsche Saaten, Und ich macher leter gar nicht, Kennst ich nicht was Köstet machen.“ „Kommst ich der Schöheit Strahlen Nicht allmählich rein erhalten.“ „Hab ich, wenn ich gleich nicht Dichter, Lieber gang den Mund gehalten.“ Und der Herr sprach: „Das war gut!“ „Wird du ruhig hier im Himmel, Was ich doch so oft vertragen Mittelmässiger Bergschimmel.“ Petrus doch, der Voligste, Dichte mit unwilligen Oder und gang mit dem Schälchen raffen Wieder zu dem Himmelsthere.

— Der in Berlin erkrankte Director v. Cornelius befindet sich, wie die „Sp. Z.“ berichtet, in der Genesung und gegenwärtig außer Gefahr, nachdem eine acute Krankheitserscheinung den großen Meister zweimal dem Tode nahe gebracht hatte.

Der Ausbruch zur Errichtung eines Jahn-Denkmal's in Berlin erließ unter dem 18. Juli 1861 seinen ersten Kustuf zu Sammlungen und bei Gelegenheit des zweiten allgemeinen deutschen Turnfestes, welches im August 1861 in Berlin stattfand und das zugleich ein Erinnerungsfest an den von Jahn vor 50 Jahren errichteten ersten Turnplatz war, wurde der Grundstein zu dem Jahn-Denkmal an einer dafür bewilligten Stelle in der Hasenheide bei Berlin gelegt. Die turnende Jugend beihätigte ihre lebhafteste Theilnahme für das Denkmal, sowohl durch Geldsammlungen, als Einschubung von Denksteinen von nah und fern, selbst von Italien, Amerika und Australien; auch aus andern Volkstheilen floßen ziemlich reichliche Geldbeiträge. Zeitverhältnisse, welche vielfach für andere, augenblicklich zum Theil näher liegende Zwecke die Opferwilligkeit in Anspruch nahmen, unterbrachen die Sammlungen. Gegenwärtig scheidet dem Denkmal-Ausbruch der Zeitpunkt gekommen, um mit Ausbruch auf Erfolg seine Aufgabe wieder auszuweisen zu können und er richtet daher in einem Circular, an alle Freunde des gemeinsamen Vaterlandes und des Turnwesens, besonders auch an die Tagespresse, erneut die Bitte, ihn durch eifrige Veranlassung und Beförderung von Sammlungen für das Jahn-Denkmal unterstützen zu wollen.“ Um den von Turnvereinen reichlich eingesandten Steinen eine passende Verwendung bei einem würdigen Denkmal für J. L. Jahn zu geben, wird beabsichtigt, aber dem am 10. August 1861 gelegten Grundstein einen künstlerisch zweckmäßig gestalteten Grundbau — einen Ausbruch — zu errichten, in welchem die gedachten, an Größe und Art sehr verschiedenen Steine dauerhaft und übersichtlich eingesetzt werden. Auf diesem

Bau würde sich dann das Standbild Jahn's erheben. Vorläufig, und um die Kosten des ganzen Denkmals einigermaßen genauer schätzen zu können, ist für das Standbild ein Fußgestell aus schließlichen Marmor mit angemessener Verzierung und Bildwerken und eine 10 bis 12 Fuß hohe bronzene Bildsäule Jahn's auf demselben in Aussicht genommen. Nach dem von zuverlässigen Sachverständigen gemachten Anschläge würde ein solches Denkmal einschließlich des zur Umfriedung benötigten eigenen Mauerwerks, mit ungefähr 7500 bis 8000 Thlr. herzustellen sein. Zur Deckung dieser Kosten hat der Ausbruch bereits 4394 Thlr. zur Verfügung, und es würden hiernach noch 3000 bis 4000 Thlr. durch weitere Sammlungen beschafft werden müssen. Selbstverständlich kann ein ganz bestimmter Denkmalsentwurf in allen Einzelheiten erst aufgestellt und veröffentlicht werden, wenn der Erfolg der erneuten Bitte um Beiträge zu übersehen ist. Beiträge werden vorzugsweise von dem Schatzmeister des Ausbruchs, Drn. Depf d. K. in Berlin, Charlottenstr. 67, in Empfang genommen.

— Von dem Kaiser Napoleon III. „Histoire de César“ soll, wie die „France“ meldet, nun der erste Band bestimmt in der ersten Hälfte des Februar, und zwar gleichzeitig in Frankreich und in Deutschland, aufgegeben werden. Der Band ist, wie es heißt, größtentheils archäologischen und geographischen Inhalts in Bezug auf den gallischen Feldzug.

— Berichtigung. In dem gestern abgedruckten Sonett Franz v. Schuber's „Wieder's Welt“ auch es in der 1. Zeile heißen: „Das Gdäht ihm und es nicht verlangen (hatt: erlangen).“